

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 15.

Pesth, Mittwoch den 7. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung!

In Berücksichtigung der Zeitumstände finden wir uns bewogen eine neue Pränumeration auf unsere Zeitschrift eintreten zu lassen.

Wir eröffnen nämlich ein Abonnement für die Monate Februar und März mit 2 fl. C. M., um welchen Preis die Blätter täglich in's Haus gesendet werden.

Wer ferner vom 1. Februar bis Ende Juni pränumerirt, erhält die Blätter für 4 fl. C. M. zugesendet.

Monatlich wird 1 fl. C. M. entrichtet; doch müssen in diesem Falle die Blätter im Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115, 2. Stock) abgeholt werden.

Die im Januar erschienenen Nummern werden (so lange Exemplare vorrätzig sein sollten) für 30 kr. C. M. verabfolgt.

Pesth, den 1. Februar 1849.

Redaktion und Verlag.

Pesth, den 6. Februar.

□ Es ist viel Tinte und Druckerwärze vergossen worden, seit der Marchese Beccaria die erste juristische Lanze gegen die Todesstrafe einsetzte und allerdings ehrenhaft und ritterlich zerplütherte. Die Odmänner der österreichischen Monarchie nahmen erst kürzlich den alten Handschuh wieder auf und es ward mannhast gegen das blutige Metier des Scharfrichters gesprochen. Eine der glänzendsten Reden hielt unser Landsmann, der seit den vorjährigen Märztagen bekannte Doktor Fischhof, eines der wenigen Talente, welche sich während der großen Umwälzungszeit in der Kaiserstadt entfalteten. Das ehrenwerthe Mitglied gab sich aber in seiner Philippika gegen die hochnothpeinliche Gerichtsordnung daselbe logische Dementi, das sich die meisten übrigen wortführenden Abgeordneten zu Schulden kommen ließen. Er zog eine Demarkationslinie zwischen politischen und sonstigen Halsverbrechen und meinte rückfichtlich der erstern zwar ganz folgerichtig, es lasse sich keine allezeit stichhaltige Definition einer politischen Todssünde feststellen. Ludwig der Sechzehnte und der herkulische Jakobiner Danton, die schöne Marie Antoinette und die diplomatische Kokette Madame Roland seien sämmtlich als derlei Sünder gestorben. Der tapfere Sandwirth aus Tyrol habe in Mantua dasselbe Loos getheilt, und doch sei einige Jahre später eben jener, der ihn zu erschließen befahl und, um mit Genauigkeit zu reden, Kugeln als Sandkörner seines Ruhmes in menschliche Herzen zu werfen pflegte, als politischer Verbrecher auf der Insel Saint Helena lebendig begraben worden. Bis hieher hielt sich der Redner an den leitenden rothen Faden, aber eben an der entscheidenden Krümmung riß er ihn gewaltsam ab, indem er stillschweigend den Reichstag in Kremsier über den Wellenschlag der politischen See stellte. Wer bürgt dem wackeren Orator, daß nicht über kurz oder lang die Constellation am diplomatischen Horizont sich also ändert, daß auch die Beschlüsse dieses Parlamentes null und nichtig werden wie die Dekrete des Schreckensconventes, die Bullentins des Korfen, die Jultordonanzen der Bourbons, die poetischen Ukase Lamartine's!

Wenn es sich um die Todesstrafe handelt, muß das Wort Politik aus dem Coder wegbleiben, man muß rein von dem juristischen Standpunkte ausgehen, von welchem aus fluchwerthe Verbrechen zu allen Zeiten bei gebildeten Völkern als solche betrachtet werden, die nur der Tod zu sühnen vermag. Dann fragt es sich um nicht mehr als: was soll das Gesetz? Den Missethäter bestrafen — ihn durch die Strafe bessern, wenn die moralische Krankheit heilbar — ihn unschädlich machen, wenn sie unheilbar ist. Wir haben im Umfang der weiten Monarchie kein Uralgebirge, in dessen Bergwerken, kein Sibirien, auf dessen Eissteppen moralisch Todte es auch scheinbar körperlich werden. Oesterreich besitzt keine überseeische Provinzen, kein Botany-Bai, wohin es seine Mörder und Falschmünzer in kanariengelbem Wams schicken könnte. Wir müßten den Galgen oder die Guillotine durch die lebenslange Schanzarbeit in irgend einer Festung oder durch das amerikanische Zellenstrafsistem ersetzen, wo sie jeden Verbrecher zu einem Karthäuser und jede Sünderin zu einer Schwester Reuerin umzaubern. Leider behaupten Aerzte, gegen deren Ausspruch es keine Appellation gibt, daß letztere Zellen zuletzt zu Käfigen in Belam, in der Charité, im Irrenhause werden. Unsere gewöhnliche Kerker sind ferner keine Besserungsanstalten, keine Korrektionshäuser, man kann sie füglich Gymnasien des Verbrechens, ja Hochschulen des Lasters nennen. Lassen sie daselbst mit der Länge der Zeit ein kleines Corps Desperados, die vor keiner Schreckensthat zurückschauern, zusammenkommen und es steht hundert gegen eins zu wetten, daß es zu einem gewaltsamen Fluchverfuch, zu einer Emute in Eisen kommt, bei welcher zuletzt die Kugel und das Bajonett der Garnison, wenn auch um Jahre verspätet, den Strick des Henkers, das Richtschwert des Büttels ersetzen muß. Es mag ein schöner Moment gewesen sein, als das Parlament zu Kremsier durch Stimmenmehrheit aussprach, die Todesstrafe sei abgeschafft; es wird aber ein noch ungleich schönerer Augenblick sein, wenn einer seiner Berichterstatter den Rapport liefert, die väterliche Sorgfalt, welche der constituirende Reichstag der Verbesserung des

österreichischen Gefängnißwesens widmete, habe bereits goldene Früchte getragen und der Handlanger des Verbrechens werde nicht mehr im Zuchthause zum Großmeister des Lasters herangebildet. Die Odmänner zu Kremsier haben durch das Veto gegen das jus gladii eine schwerlastende Bürde auf ihre Schultern geladen; mögen sie in ihrer Einsicht und Weisheit auch die gehörigen Maßregeln treffen, daß diese Bürde, ungleich gewöhnlichen Lasten, die mit jedem Schritte und jeder Minute gewichtiger werden, mit jedem Jahre an Schwere abnehme! Es ist leicht alle juristischen Calvarienberge abzutragen, aber damit wird die Schaar der Schuldigen, welche alljährlich diesen Martersteig wanderte, nicht vermindert. Der Galgen ist bald umgestürzt, aber demungeachtet gibt es noch Seiltänzer genug, welche auf seinem schmalen Streifen Handjustiz den Saltomortale zu machen verdienen. Die Guillotine läßt sich zerlegen und ihr Beil abstumpfen, auf daß es nicht länger den rothen Duell des Lebens aus den Aberspringen mache; aber „schwankt darum das Boot unserer Moralität weniger unstät auf den Wellen des Blutes und gehen seine Wogen allzu hoch, läuft darum die Tugend eines Cato minder Gefahr zu scheitern?“ Weit entfernt für die Todesstrafe zu kämpfen und den Ritter des Nachrichten abzugeben, will der Schreiber dieser Zeilen nur dringend aufmerksam machen, wie nöthig es sei, sie vollwichtig zu — erf e h e n. So lange auf den Thüren unserer Kerker geschrieben bleibt:

N „Per me si va nella citta dolente
Per me si va alla perduta gente“

ist wenig Hoffnung auf diesen Erfolg. Erst wenn das Bagno aufhört eine Pflanzschule der Cartouches zu werden, erst wenn das Gefängniß kein Pensionat mehr abgibt für Zwillingsschwestern der Caffarge, erst dann ist die Abschaffung des jus gladii eine wirkliche Wohlthat für die Menschheit, ein Triumph der Bildung, ein Meisterstück der Gesittung. Wollt ihr aber unsere ummauerten Botany-Bai's so schnell und sicher als möglich — entvölkern, so sperrt auch die schmalen geheimen Gänge, die über ihre Gränzmarken führen. Die

Verbesserung des Gefängnißwesens verkert die Hälfte an ihrer Wichtigkeit, wenn ihr gleichzeitig — die Volkserziehung verbessert. Jede Schulstube, darin das Göttliche in den Schülern im Keime ersticht und erdrückt wird, hat außer der

großen Eingangs-Thüre ein kleines geheimes Nebenpförtchen, das zuerst auf die blumigen Pfade des Müßigganges leitet und von da durch hundt labyrinthische Krümmungen auf jenen fahlen und doch aussichtslosen Hügel führt, den man

Hochgericht zu nennen pflegt. Jeder Schulknabe, der in seiner Jugend verwahrlost wird und geistig verwaist dasteht, wird im Durchschnitt über kurz oder lang ein maitre d'école im Leben, nicht bloß in den Mystères de Paris.

Feuilleton.

Tagbülletin.

21. Arme-Bulletin. In Folge so eben erhaltener telegraphischer Depesche vom 3. Februar 1849 hat sich die Festung Leopoldstadt gestern den 3. um 9 Uhr Früh nach einstündiger Beschießung auf Gnade und Ungnade ergeben.

Feldmarschall-Lieutenant Simunich rückt nun ungesäumt in 2 Columnen über Groß-Lopecsán und über Neutra und Verebely zur Besetzung der Bergstädte vor, nachdem General-Major von Gbly, in Vereinigung mit der Brigade Jablonovsky nach der Besetzung von Neusohl sowohl die unter dem Anführer Gborgey flüchtenden Rebellenhorden, als auch jene unter Ballogh bei Rosenberg gesammelten schwachen Insurgentenhäufen auf dem Fuße verfolgt.

Nachfolgender Bericht des Herrn Feldmarschall-Lieutenants von Dahlen, Agram den 1. Februar 1849 lief so eben hier ein:

So eben empfangen ich die Nachricht, daß der Herr General-Major Freiherr von Trebersburg am 30. Jänner Früh um 5 Uhr die Vorstädte der Festung Esseg in 5 Columnen angegriffen, und mit Sturm genommen habe. Um 6 Uhr waren unsere siegreichen Columnen im Besitze der drei Vorstädte. Von den in die Festung entfliehenden Rebellen wurden 100 gefangen, darunter mehrere Cavallerie-Offiziere. Die Commandanten der Angriffs-Columnen waren: die Obersten Van der Null vom Gradistauer — Galavanya vom Brooder — Major Dragich vom Peterwardeiner — Hauptmann Tarbut vom St. Georger Grenz-Regimente und Hauptmann Barissich vom Infanterie-Regimente Erzherzog Leopold.

Um 6 Uhr Früh wurde die untere Stadt aus der Festung eine Stunde lang beschossen. Herr General Trebersburg ließ hierauf den Festungskommandanten durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern.

Von dem Corps des Feldzeugmeisters Graf Nugent wurde, wie bereits mitgetheilt, Fünfkirchen durch die Brigaden Palfy und Dietrich ohne Widerstand besetzt.

Der Feldzeugmeister Graf Nugent hat von da aus, sowohl die unter Nemegpyet gegen Esseg flüchtende Rebellen-Abtheilung verfolgen lassen, als auch eine Detachirung gen Mohacs vorgenommen, um diesen Ort zu besetzen, und sich hierdurch mit den am linken Donauufer operirenden Serben in Verbindung zu setzen.

Wien am 2. Februar 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur:
W e l d e n,
Feldmarschall-Lieutenant.

Arme-Nachricht. Die bereits gestern gebrachte Arme-Nachricht von der Einnahme der Festung Leopoldstadt lautet ausführlich folgendermaßen: Nachdem die Garnison der Festung Leopoldstadt den zeitlich an sie ergangenen Aufforderungen: den Platz an die k. k. Truppen zu übergeben, und sich den gesetzlichen Autoritäten Seiner Majestät zu unterwerfen, keine Folge geleistet hat, so wurde am 2-ten d. M. zur Beschießung der Festung geschritten.

Nachdem ein Stunde nach Eröffnung des Bombardements stette die Garnison die weiße Fahne auf, und der Commandant Ordódy gab die schriftliche Erklärung, daß sich die Besatzung der allerhöchsten Gnade Seiner Majestät unterwerfe.

Nachdem ihr somit vom Feldmarschall-Lieutenant Simunich vorgezeichneten Bestimmungen, zog die Besatzung, bestehend: aus dem Commandanten, 2 Stabs-, 38 Ober-Offizieren und 1272 Mann, nach Ablegung der Waffen, am 2-ten d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus der Festung aus, und wurde unter Bedeckung nach Pressburg abgeführt.

Im Plaze wurden 38 Kanonen verschiedenen Kalibers, bedeutende Vorräthe an Munition und Lebens-

mitteln vorgesunden, und der Platz mit einer angemessenen Garnison versehen. — Hauptquartier Wien am 4. Februar 1849. — Alfred Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Die Redaktion der Agramer Zeitung theilt in ihrem Blatte vom 1. Februar nachstehende Zuschrift des Centralcomités der serbischen Wojwodschast mit, welche der bekannten Aufwiegelungsgeschichte des Generals Stratinivovich eine andere Wendung gibt:

„Da Sr. Excellenz unser Patriarch kürzlich durch einen Erlaß nicht nur eine vielverdiente und ausgezeichnete Persönlichkeit, sondern auch die Regierung und das Volk der Wojwodschast auf eine ungeschickte und ungerechte Weise verunglimpft hat, so hat das Centralcomité, um den Folgen vorzubeugen, am 23. d. M. dagegen Protest eingelegt und beschlossen, daß jener Erlaß des Patriarchen, bezüglich des Herrn Stratinivovich für nichtig und ungeschicklich erklärt werde, weil derselbe ohne Zustimmung des Centralcomités weder veröffentlicht werden, noch in Wirksamkeit treten konnte. Dieser Beschluß ist allen Behörden mitzutheilen.“

Aus der Sitzung des Centralcomités in Carlowitz, am 23. Jänner. 1849.

Peter Vinkovic, Sekretär.

Wien. Laut Ausweis vom 1. Februar d. J. besitzt die Bank noch für 32,482,541 fl. bankmäßig ausgeprägte Conventionsmünze und der Banknotenumlauß beträgt 227,918,660 fl. C. M.

Der Stadt Brescia wurde vom H. M. Sannau eine Contribution von 520,000 Lire auferlegt, zu welcher alle Grund- und Hausbesitzer beizutragen haben, und zwar aus dem Grunde, weil man in Brescia verborgen gehaltene Militärarmatur und Rüstungsstücke entdeckte. Diese Summe muß bis längstens 14. Februar d. J. eingezahlt sein.

Verurtheilt wurden: Eils Grenadiere des Bataillons Richter zum Tode; die Todesstrafe wurde aber theils zu schwerem Kerker, theils zu Gassenläusen durch 300 Mann auf und ab gemildert. Von Civilisten: M. Dehm aus Württemberg und W. Buchler aus Wien zu dreijähriger Schanzarbeit. J. Jara und Joh. Thürgärtner zu einjährigem schweren Kerker, E. Mahler wegen seines im Momente des begangenen Verbrechens wahrgenommenen berauschten Zustandes, auf 10 Monat Stockhaus. — Dann 6 polnische Individuen zu Kerkerstrafen in verschiedenen Abstufungen.

Arbeiter, 1. Februar. Heute brachte eine berittene Deputation hanakischer Landwirthe, unter Vorgang eines bäuerlichen Musikkorps, dem Reichstage ihre Huldigung und eine Ergebenheitsadresse. Sie zogen feierlich mit einer blau-roth-weißen Fahne durch die Stadt zum Schlosse, ihr Sprecher, ein kräftiger Landwirth, überreichte im Verstandsbureau in Gegenwart vieler Vertreter dem Präsidenten Smolka die Adresse, und bat ihn und die Umstehenden, die Volkrechte zu wahren, nicht ein Haarbreit der Freiheit zu vergeben, die Entschädigung bald auszumitteln, wornach sie alle Gut und Blut, und ihre Söhne für den Kaiser und das Vaterland gerne opfern wollen. Smolka erwiderte in polnischer Sprache die geehrte Ansprache. — Der Zug ging dann zu dem Locale des Slavencubs, wo wieder derselbe Redner in gleichem Sinne sich ausdrückte, Palacky ihn versicherte, daß die Vertreter des Volkes ihre Pflicht nicht vergessen würden, und auch einige auf Annäherung der bisher nicht offen allirte Czechen und polnischen Slaven bezügliche Aeußerungen gemacht wurden.

Frankfurt, 29. Januar. Der „Oberpost. Btg.“ zufolge hat das Reichsministerium heute, 12 Uhr, sämtliche Herren Bevollmächtigte versammelt, um ihnen aus Anlaß der vielbesprochenen preussischen Note offizielle Kenntniß zu geben von dem

Stadium, in welchem sich die Berathung der deutschen Verfassung in der Paulskirche befindet, und um durch sie die sämtlichen Regierungen Deutschlands aufzufordern, die etwaigen Erklärungen, welche auf Preussens Einladung an das Reichsministerium einzureichen seien, möglichst zu beschleunigen, da die zweite und also definitive Lesung der Verfassung sehr nahe bevorstehe und mit der längst ersehnten Vollendung derselben nicht gezögert werden dürfe.

Die Dtsch. Bzg. gibt folgende interessante Zusammenstellung der Abstimmungen in der Erbländlichkeitsfrage:

I. Im Norden der Mainlinie.		
	für	gegen
Preußen	132	37
N. Sachsen	2	16
Hanover	16	9
Nurheßen	6	4
Schleswig-Holstein und Lauenburg	7	3
Braunschweig	3	1
Oldenburg	2	3
Mecklenburg	6	2
Raffau	3	3
Luxemburg-Limburg	2	—
Anhalt	2	—
Waldeck und Lippe	2	—
Hüringen	6	4
Freie Städte	5	—
	194	82
(Ohne Preußen	64	45
(Ohne Preußen und Sachsen	59	29
II. Im Süden der Mainlinie.		
Österreich	—	90
Baiern	6	52
Württemberg	6	20
Baden	2	8
Hessen-Darmstadt	3	10
Hohenzollern	—	1
Lichtenstein	—	1
	17	182
(Ohne Österreich	17	92
	241	263

Paris. In der Wohnung des Präsidenten Bonaparte geht es sehr lebhaft zu. Unsere ersten politischen Kannegießer, wie z. B. Lamartine, Marast, Dufaure, Molé, Thiers ic. fahren seit gestern Mittag abwechselungsweise daselbst vor. Auch Bugeaud, der einen Ausflug in den Süden machte, ist heute zurückgekehrt und hatte eine Zusammenkunft mit dem Präsidenten.

Zwischen Bugeaud und Changanier soll der Plan festgestellt worden sein: im Falle die Nothen gewannen, einen Aufruf an die Departements zu erlassen und sämtliche Bürgerwehren um Lyon herum zu concentriren, um dann gegen das „versuchte“ Paris loszumarschiren.

Inmittelst gefertigte man in Lyon einen (mit Lilien oder Bienen?) übersäeten Hermelinmantel und der Kunstmaler Perrignon hat bereits zwei bezaubende, schöne Portraits des Frohsdorfer Königspaares in Lebensgröße vollendet, an welchen sich das Auge des Pariser Volkes bereits weidet!!! Gute Nacht Republik!

Sämmtliche Bischöfe und Erzbischöfe beabsichtigen im Laufe des Februar ein Concil abzuhalten, um die Religionsgefahr abzuwenden. Als Versammlungsort nennen die Blätter Toulouse.

In vielen Cafés, so wie in allen demokratischen Journalbureaus liegen Listen zur Unterschrift der Anlage gegen das Ministerium auf.

Paris, 29. Jänner. Die Nationalversammlung von diesem Tage war, wie sich voraussehen ließ, äußerst stürmisch; bis zum Abgang der letzten Nachrichten Abends gegen 8 Uhr hatte sie indessen

Schulnabe,
und geistig
mitt über kurz
en, nicht bloß

g der deutschen
und um durch
schlands aufzu
che auf Preu-
rium einzurei-
da die zweite
ung sehr nahe
n Vollendung

de interessante
gen in der

nie.	gegen
132	37
2	16
16	9
6	4
7	3
3	1
2	3
6	2
3	3
2	—
2	—
2	—
6	4
5	—

194	82
61	45
59	29
nie.	90
6	52
6	20
2	8
3	10
—	1
—	1
17	182
17	92
211	263

des Präsidenten
sere ersten poli-
artine, Marast,
gestern Mittag
Bugeaud, der
ist heute zurück-
mit dem Prä-

arnier soll der
die Rothen
tements zu er-
im Lyon herum
versuchte" Pa-

Lyon einen (mit
melinmantel und
s zwei bezaun-
Königspaa-
welchen sich das
!!! Gute Nacht

schöfe beabsichti-
abzuhalten, um
Versammlungs-

demokratischen
erschrift der An-

die Nationalver-
sich voraussehen
gang der letzten
atte sie indessen

nach zu keinem Resultat geführt. Edilon Barrot recht- fertigte im Anfang der Sitzung die außerordentlichen militärischen Vorsichtsmaßregeln, durch die die Regie- rung die Versammlung sicher zu stellen gesucht; sie seien motiviert durch das erwiesene Streben mehrerer Parteiführer die Unzufriedenheit die in den Bataillo- nen der Garde mobile herrscht, im Interesse der Anar- chie auszubeuten; übrigens habe der Präsident der Republik die Truppen, die unter dem Kommando des General Lebreton das Sitzungslokal umgeben, ganz zur Disposition des Präsidenten der Nationalver- sammlung gestellt. Die Diskussion über den Kateau- schen Vorschlag beginnt hierauf mit einer Rede Fres- neau's, der den Grövy'schen Bericht bekämpft, und mehrmals von Seiten der Linken unterbrochen wird; nach ihm sprachen Jules Faure in einer äußerst per- sönlichen Rede für die Aufrechterhaltung der Versamm- lung, Viktor Hugo dagegen; nachdem noch Cavaig- nac einige Worte gesprochen, und Lamartine sich in einer längeren Rede gegen den Kateau'schen Vorschlag aber doch für eine baldige Auflösung der National- versammlung ausgesprochen, folgt eine äußerst stür- mische und konfuse Debatte, namentlich über die Frage, ob die Abstimmung über den Kateau'schen Vorschlag zugleich über alle Anträge auf Auflösung der Ver- sammlung entscheiden solle. Man schreitet hierauf zur Abstimmung durch Namensaufruf. — Die Aufregung während des ganzen Tages war so groß, daß ein- zeln Journale wie in den Junitagen die von Stunde zu Stunde eingelaufenen Berichte veröffentlichten zu müssen glaubten; so viel scheint daraus hervorzugehen, daß unter dem Bataillon der Garde mobile das die Kaserne des Foubourg Poissonniere inne hat, sich eine bedenkliche Bewegung zeigte, man wollte wissen, daß es eine mit der Inschrift: Vive la République de- mocratique et sociale verfehene Fahne aufgespannt, daß es sich mit andern Kasernen in Verbindung ge- setzt habe u. s. w. Es scheint dieß um so glaublicher, da die Garde mobile, die bekanntlich von Cavaignac vorzugsweise begünstigt wurde, und mit der Linie des- halb fortwährend Händel hatte, durch den Beschluß des gegenwärtigen Ministeriums, die 24 Bataillone auf 12 zu reduzieren, äußerst erbittert ist; Thatsache ist es, daß einer ihrer Bataillonschefs, Madenize, in Folge eines heftigen Wortwechsels, den er deshalb mit dem Oberkommandanten Changarnier hatte, verhaf- tet und nach dem Gefängniß der Abbaye abgeführt wurde.

— Die Sitzung der Nationalversammlung war sehr stürmisch. Es sprachen unter Anderem auch La- martine und Cavaignac, Letzterer mit großem Bei- falle. Es handelte sich um den Kateau'schen Antrag. Um 8 Uhr war noch keine Abstimmung erfolgt. — Spätere Nachrichten bringen das Resultat der Ab- stimmung, wonach der Kommissions-Vorschlag, welcher gegen den Kateau'schen Antrag gerichtet war, mit 416 gegen 408 Stimmen verworfen wurde. — Paris ist ruhig.

Italien. Die „Presse“ enthält einen neuen bemerkenswerthen Artikel über die italienischen Angelegenheiten. In dem von dem früheren Minister des Aeußeren, Herrn Baskide, der Nationalversamm- lung vorgelegten Programm über die Grundlagen der französisch-englischen Vermittlung wurde „die Befrei- ung Italiens“ als unabänderliches Prinzip ausge- sprochen. Nach obigem Artikel ist es sehr wahrschein- lich, daß auf dem Kongress zu Brüssel diese „Befrei- ung als eine bloß politische und nicht territoriale ausgelegt werden wird, eine Betrachtungs- weise, welche von der in der Diplomatie eine so bedeu- tende Rolle spielenden „vollendeten Thatsache“ die Wiedereroberung der Lombardie durch die Oesterrei- cher sehr unterstützt werden wird.

Weltbühne.

Prag. Am 31. Jänner wurde hier das Mo- nument Kaiser Karls am Kreuzherrenplatze ohne alle Feierlichkeit enthüllt.

Frankfurt, 28. Jan. Der Fürst von Für- stenberg ist von seiner Mission, mit welcher er von der Zentralgewalt an den österreichischen Hof zu Olmütz beauftragt war, wieder zurückgekehrt; er traf gestern in Frankfurt ein und hat, wie man vernimmt, sehr wich- tige und zugleich sehr befriedigende Mittheilungen über die Intentionen des österreichischen Kabinetts in Betreff der künftigen Beziehungen Oesterreichs zu dem deutschen Bundesstaate überbracht. Oesterreich

will und wird seine Stellung in Deutschland be- haupten.

Berlin. Bei dem letzten stattgefundenen Krö- nungs- und Ordensfeste erhielt auch der pensionirte königliche Schauspieler und Sänger Heinrich Blume, den rothen Adlerorden vierter Klasse. Das ist das erste Beispiel dieser Art in Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Mit immer größerer Bestimmtheit macht sich das Gerücht, die Kammern sollten in Brandenburg eröffnet werden, geltend. Von Personen, die mit den betreffenden Baubeamten be- kannt sind, wird mir versichert, daß die baulichen Ein- richtungen, welche man früher hier mit solcher Eile betrieben hatte, nun fast gänzlich unterbrochen seien, und daß man mit um so größerer Energie die nöthigen Vorkehrungen zur Aufnahme der beiden Kam- mern in Brandenburg treffe. Noch wenige Wochen und wir werden Auskunft darüber haben, ob die Re- gierung den Weg des 8. November fortzuwandeln gedenke. — Gestern fanden die Wahlmännerwahlen zur ersten Kammer statt. Dieselben sind, wie man im Voraus erwartet hatte, entschieden reactionär oder konservativ — der letztere Ausdruck wird mehr ge- liebt — ausgefallen. Gewiß werden die Wahlen im ganzen Lande bezüglich der ersten Kammer ein glei- ches Resultat haben. Schon jetzt erscheint es unzwei- felhaft, daß unsre beiden gesetzgebenden Körper in we- nig freundlichem Einklange mit einander stehen wer- den — ein Widerspruch, der den Ultras beider Par- teien zu herzlicher Freude gereicht. Den Herren Jun- kern und Bureaukraten von reinem Wasser, ist die octroyirte Verfassung vom 5. December viel zu frei- sinnig; nichts käme ihnen deshalb erwünschter, als ein Konflikt der beiden Kammern. Die Erlebnisse der letzten Monate haben diesen Herren die Ueberzeugung beigebracht, daß Brangal an der Spitze von 30,000 Mann der beste Alexander sei, um dergleichen Knoten zu zerhauen. Hingegen glauben die Entschieden der entgegengesetzten Partei die Erfahrungen seit dem No- vember in anderem Sinne zu benützen.

Hamburg, 25. Januar. Den Vorstehern der israelitischen Gemeinde ist vom Senate die An- zeige gemacht worden, daß ihre Mitglieder sich zum Bürgerwerden zu melden haben, und daß sie einen oder zwei aus ihrer Mitte abordnen mögen, um bei diesen Meldungen zugegen zu sein. Die Gemeinde- verhältnisse, hinsichtlich ihrer Armen, Schulen u. s. w. bleiben vorläufig unverändert. Ob die aufzunehmenden einen Eid zu leisten haben, wird nicht gesagt, ebenso wenig, ob dem Vorstande, wie es bis jetzt der Fall war, ausschließlich das Recht zusteht, auswärtigen Glaubensgenossen die Aufnahme in ihrer Ge- meinde zu gestatten oder zu versagen. Vermuthlich soll fürs Erste auch ferner nichts geändert werden; obgleich ein auswärtiger Christ, der hier Großbürger wird, 600 M. B., ein Bürgersohn hingegen nur 30 M. B. zu zahlen hat. (Lloyd.)

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Über die Debrecziner Zustände sind dem „Figyel- mezo“ durch eine außerordentliche Quelle authentische Be- richte zugekommen, von denen wir die interessanteren in fol- gende Daten zusammenstellen: Es herrscht dort natürlich eine außerordentliche Theuerung, besonders in Colonial- waaren, die äußerst selten geworden sind. Ein Monatzim- mer wird um 50—60 fl. vermietet. Der Überfluß an Pa- piergeld ist in der That schauderhaft; 30 Kreuzer-Roten werden jetzt schon auf gewöhnlichem ordinären Papier ge- druckt. Die Zahl der dort anwesenden Deputirten beläuft sich kaum auf 100, mehr als 100 (denn 200 und etliche De- putirte haben sich bei der Flucht aus Pesth Kossuth ange- schlossen) sind schon von Debreczin entflohen. Die Unter- werfungsfrage, welche schon zweimal in diesem Parlamente auf's Tapet kam, wurde immer durch Botirung mittelst Aufstehens verworfen. Einmal sogar fiel Kossuth mit einem Antrage durch, indem er wollte, daß Perczel für seine um das Vaterland erworbenen Verdienste ein Dankvotum er- halte, die Majorität aber war nicht dafür. Der Erzpolizei- minister Madarasz läßt die armen Repräsentanten nicht aus der Stadt hinaus. Ubrigens wird Madarasz immer mehr und mehr verhaßt. Nachdem Dembinszky von Perczel das Obercommando, wie die Schriften und die Cassa über- nommen hatte, soll letzterer verschwunden sein, wenigstens weiß man dort nicht, wo er sich aufhält; die Proclamatio- nen, welche Kossuth auch jetzt in Halle und Galle erläßt, be- richten noch immer von steten Siegen und prophezeien den Untergang der kaiserlichen Armee. B e m verlangte 20,000

Sättel, weßwegen Kossuth den Privaten alle Sättel abneh- men läßt. — Ubrigens ist das Volk von Debreczin und bes- sen Umgegend nur von einem Wunsche befeelt, und zwar von dem, in Ruhe und Frieden zu leben.

Si chern Nachrichten zu Folge hat der Herr Gene- ral Dtinger die Insurgentenarmee weit jenseits der Theiß tüchtig geschlagen, und befindet sich im raschen Marsch auf Debreczin.

Das Dampfschiff Hermine wurde auf der Berg- fahrt von den Rebellen beschossen; von neun Kanonenschüs- sen trafen zwei, beschädigten jedoch den Kiel nicht sonder- lich. Durch die Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Ka- pitäns Baffi ward jedoch mitten im heftigsten Feuer glück- lich gewendet, und der Dampfer kehrte vorgestern nach der Altosnerwerfte zurück.

Im deutschen Interimstheater versammelte die Wiederaufführung der Oper: „Die Ballnacht“ von U b e r, ein höchst zahlreiches Auditorium, das mehreren, mit Präcision und Fleiß durch- geführten Nummern vollen Beifall schenkte. Wenn man auch zugeben muß, daß nicht durchgängig jene Gesangs- und Spielvirtuosität entwickelt worden ist, die uns in frü- heren Zeiten bei Darstellung dieser Tonbildung ergabte, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß stellenweise auch bei dieser Vorstellung Verdienstliches geleistet wurde. Treff- lich war die Leistung des Herrn S t e i n e r, der bloß im ersten Akte einige Unsicherheit zeigte. Frau S t e i n e r- S o r r a d o r i führte ihren undankbaren Part in höchst befriedigender Weise durch. Fr. L o v a s s y hatte wie- der Gelegenheit durch ihre frische, jugendliche Stimme das Auditorium zu ergötzen, doch wünschten wir in den Sa- denzen etwas mehr Geschmeidigkeit und geschmackvollere Verzierungen. Die Herren B a r a y und W r a n g e l sprachen nicht minder an, und auch Fr. S ä t o r f f y leistete im Terzette des 4. Aktes Verdienstliches. Eine amu- sante Zugabe waren diesmal die Tänze, in welcher Be- ziehung die Fr. K u r z, D i e t r i c h, K i l á n y i, so wie Fr. S a m p i l l y, (Erstere und Letztere vom Nationaltheater) ausgezeichnetes leisteten. Chöre und Dr- chester unter des Herrn Kapellmeisters Böhm umsichtiger Leitung waren präcis und verdienen beifällige Erwähnung.

Berichten aus Wieselburg zufolge ist dort die Nachfrage nach Früchten sehr gering, da die dortigen Preise denen in Oesterreich beinahe ganz gleich sind, und die aus- wärtigen Käufer es daher vorziehen, dort ihre Vorräthe anzukaufen, um so mehr, da sie hiedurch der Frucht- und Zollspesen entzogen sind.

Die Einhängung der Schiffbrücke zwischen den Schwesterstädten, wie die Eröffnung der Dampfschiffahrt werden später, als wir gehofft, erfolgen, indem seit eini- gen Tagen das Eis wieder auf der Wasserfläche rinnt. Nach dem Einhängen der Schiffbrücke dürfte auch die baldige Beendigung der Arbeiten an der Kettenbrücke in Aussicht stehen.

Das städtische Theater in Raab wurde für die nächste deutsche Sommersaison an Herrn Kottaun, den ge- genwärtigen Pächter und Direktor des städt. Odenburger Theaters verpachtet. Schon im vorigen Jahre hätte Herr Kottaun das Institut contractlich übernehmen sollen, er fand sich aber bewogen, in Folge der Zeitverhältnisse von dem Contracte abzusehen, zumal da ein zu fanatischer Ma- gypare in Raab einen Subscriptionsbogen zur Gründung eines Vereins circuliren ließ, dessen Mitglieder sich ver- bindlich machten, während der d e u t s c h e n Saison das städt. Theater nicht zu besuchen.

Die Einnahme von Leopoldstadt wurde nur deshalb verzögert, weil die kaiserliche Armee lange kein Bombardement in Anwendung bringen wollte und zwar des Schadens wegen, den man dadurch in der ganz aus Aerialgebäuden bestehenden Festung hätte anrichten müssen. (Figy.)

In Bälde — schreibt der „Figyelmezo“ — dürf- ten wir die Übergabe Komorn's berichten können, indem der schlecht getroffenen Anstalten wegen die dort aufgehäu- ften Lebensmittel fast gänzlich verderben, so daß die Gar- nison bereits Mangel leiden muß; das Mehl verschimmelte, das Fleisch gerieth in Fäulniß, der Käse wurde ungenieß- bar, der Wein aber war in der strengen Kälte gefroren, und aus den zerprungenen Fässern ausgeflossen. Und end- lich werden die Reichen der Honvéb von den in Folge der grenzenlosen Unreinlichkeit herrschenden Krankheiten ge- lichtet.

Die „allg. öst. Zeitung“ meldet unter den Tages- neuigkeiten aus Wien: „Graf Almásy übernimmt die Lei- tung einer neu kreirten u n g a r i s c h e n S e c t i o n des Finanzministeriums.“



Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Oesterr. Nationalbank.) Stand v. J. 30. Jan. 1849. Silbervorrath 32 1/2 Millio- nen gegen 228 Mill. Notenumlauf. Eöskompirtte Effekten verfallen zwischen 5 und 95 Tagen 22,459,474 fl. Wiener Aushilfskomité 1,666,099 „ Triester Börse = Deputation und Pesther Kommerzialbank 2,147,000 „ An Fabriks- u. Realitätenbesitzer 2,027,600 „ Prager Portefeuille 495,438 „ 28,795,608 fl.

Die innerhalb 90 Tagen rückzahlbaren Vorschüsse betragen 12 3/4 Mill., jene an Lloyd und Sparkassen 1,375,000, die unter verschiedenen Kategorien aufgeführten Forderungen an den Staat 183 Mill. Gegen den letzten Ausweis v. 31. Dez. 1848 haben sich vermehrt: der Baarfond

Bühnen-Repertoire

im deutschen Theater.

Vom 7—18 Februar.

Mittwoch den 7. „Einda.“ Donnerstag 8. „Das Epigramm.“ Freitag 9. „Martha.“ Samstag 10. „Dorfgeschichte, die in der Stadt endet.“ (Benefize des Hrn. Weiß) Sonntag 11. „Die Bärenschänke.“ Montag 12. „Der Lumpensammler.“ (Benefize der Fr. Urban) Dienstag 13. „Robert der Teufel.“ Mittwoch 14. „Der beste Ton.“ Donnerstag 15. „Die Ballnacht.“ Freitag 16. „Die Waise aus Genf.“ Samstag 17. „Die Ghibellinen.“ (Benefize d. Hrn. Reg. Steiner) Sonntag 18. „Der Lumpensammler.“

35

3-1

Zur gefälligen Beachtung.

Ein Kommiss, der in Tuch- und Manufakturwaaren auf's vollkommendste kundig, der deutschen, ungarischen und raijischen Sprache mächtig und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine ihm angemessene Anstellung zu erhalten. Das Nähere besorgt aus Gefälligkeit die Expedition d. Bl. Neumarktplatz im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115 2. St.

34

3-1

Bei allen k. k. Postämtern wird Pränumeration angenommen auf die

„Agramer Zeitung“ sammt Beiblatt „Luna“.

24ter Jahrgang. Erstes Semester. (Januar bis Juni) 1849.

Die „Agramer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal in Folio-Format, jedesmal einen ganzen Bogen, die „Luna“ wöchentlich einmal, einen halben Bogen stark.

Der halbjährige Pränumerationspreis ist für auswärtige p. t. Abonnenten, bei portofreier wöchentlich dreimaliger Versendung durch die Post unter Couvert 5 fl. 10 kr. Für Sigellirung mit hartem Wachs der Postremplare halbjährig 36 kr.

Insertionsgebühren im Intelligenzblatte für den Raum einer zweispaltigen Zeile 4 kr., der dreispaltigen Zeile 6 kr., einer Zeile nach der ganzen Breite 8 kr. C. M.

Den löbl. Oberpost- und Postämtern diene zur Beachtung, daß den Bestellungen der betreffenden Betrag gleich beige-schlossen werden muß, indem in Folge Postordnung Bestellungen, denen der Betrag nicht in einem mitfolgt, unbeachtet bleiben werden. Ferner sind die Bestellungen für die „Agramer Zeitung“ abgefordert von jenen für die „Novine herv. sl. d.“ und den „Slavenski jug“ zu machen.

Die Redaktion bittet um möglichst baldige Bestimmung, um die Auflage bei Zeiten bestimmen zu können, so wie um genaue Angabe des Namens, Charakters und Wohnortes, sowohl von Seite der einzelnen p. t. Abonnenten als der löbl. Postämter, um jeder Irrung bei dem Druck der Adressen vorzubeugen.

um circa 2 Mill., der Notenumlauf um circa 5 Mill. Die Forderungen an den Staat um circa 8 Mill. — Vermindert: das Gesamtportefeuille um circa 2 Mill., die Vorschüsse auf Depots um 1/2 Mill. — Von dem der Staatsverwaltung eröffneten Kredit von 20 Mill. blieben noch 9 Mill. zur Verfügung.

— (Seide.) Die neuesten Berichte aus Mailand v. 27. Jan. melden, daß es bis Ende der vorigen Woche etwas flau in den Geschäften ging, und gewiß einen Ablass zur Folge gehabt hätte, wenn nicht Briefe aus Lyon den Verkauf v. 25245 Kilo, meistens in Tramen gebracht haben würden.

— (Baumwolle.) Alexandrien, 16. Januar. Preise fester und Verkäufer zurückhaltend. Liverpool, 27. Jan. Heute abermals 14000 Ballen gemacht, wovon die Hälfte auf Spekulation. Preise fester.

Wiener Börse vom 3. Februar 1849.

5 ⁰ / ₀ Metalliques	84 3/4 — 85
4 ⁰ / ₀ ddo	67 1/2 — 68
2 1/2 ⁰ / ₀ ddo	45 — 45 1/2
Banfactien	1129 — 1125.
Lose v. 1834	145 1/2 — 146 1/2.
Lose v. 1839	88 1/2 — 89 1/2

Eisenbahnactien.

Nordbahn 99 1/2 — 99 3/4. Mailänder 65 1/2 — 66 1/2. Gloggnitzer 96 — 97. Pesther 68 — 69. Livorneser 64 1/2 — 64 3/4. Linz-Budw. —.

Fremde Devisen.

Amsterdam 2 M. 156 1/2. Augsburg usq 111 3/4. Bukarest 31 T. C. 252. Frankfurt 3 M. 112. Genua 2 M. 131 1/2. Hamburg 2 M. 165. Livorno 2 M. 107 1/2. London 3 M. 11 fl. 19 fr. Mailand 2 M. 110 3/4. Paris 2 M. 133 3/4.

24

4-2

Einladung zur Pränumeration auf die

„Grazer Zeitung“

für das Jahr 1849.

Beinahe im Mittelpunkte Oesterreichs gelegen, ist unsere Zeitung berufen ein Organ dieses Gesamtstaates zu sein. Wir erhalten aus allen Theilen der Monarchie und Deutschlands schnelle Korrespondenzen. Die Redaktion selbst hat sich über jedes Parteigetriebe gestellt, und verfolgt in ihrem Streben das Ziel einer auf Recht, Wahrheit und Sittlichkeit beruhenden Freiheit, die allen Völkern des großen Länder-Complexes ihre Nationalrechte möglichst gewähren soll. Einen entschiedenen aber besonnenen Fortschritt zu fördern, liegt in der Aufgabe, welche sich unsere Zeitung zunächst festgesetzt hat und kräftig zu verwirklichen strebt. — Die „Grazer Zeitung“ erscheint täglich und wird mit der Post auch täglich an die Orte außer Graz versendet; derselben wird wie bisher das Provinzial-Amts- und Intelligenzblatt und dreimal die Woche das belletristische Blatt „der Volksfreund“ beigegeben. Die äußerst billig gestellten Pränumerationen-Preise für die täglich in Groß-Folio erscheinende „Grazer Zeitung“ sind: im Orte Graz ganzjährig 16 fl., halbjährig 8 fl. und vierteljährig 4 fl. C. M.; bei allen Postämtern mit täglicher Zusendung unter Couvert ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl. C. M. — Jene verehrten Abnehmer, welche die Zeitung mit der Post zugesendet wünschen, belieben die Pränumeration bei den Postämtern möglichst bald einzuleiten, damit die Zusendung derselben mit 1. Januar 1849 pünktlich erfolgen könne. Graz, im Dezember 1848.

Der Verlag:

Andreas Leikam's Erben
Die Redaktion:
Schulheim Sirbas.

29

3-3

Ang. Centr.



Eisenbahn.

Rundmachung.

Da nach einer neuen Bestimmung der Betrag der letzten 10procentigen Rate der ungarischen Centraaleisenbahn-Interimscheine zur Tilgung eines Theiles der schwebenden Schuld in Wien verwendet werden muß, so werden vom heutigen Tage an, keine Einzahlungen mehr in Pesth angenommen, und die Herren Aktionäre ersucht die Einzahlung bei der Hauptkassa in Wien, hohe Brücke Nr. 155 leisten zu wollen.

Pesth, den 30. Januar 1849.

Die Direction.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

32

2-2

Unterricht

im Schön-Cursiv- u. Correctschreiben.

Diesen Unterricht wie auch im Rechnen, ertheilt der Unterzeichnete wieder für Studirende, Handlungsbesessene und andere Erwachsene, welche in kurzer Zeit ihre schlechte oder unleserliche Schrift zu verbessern wünschen, durch einige Stunden täglich in seiner Wohnung wie auch in Privatlokalitäten außer dem Hause. Die ehrenvolle Anerkennung, welche seit bereits mehr als drei Decennien seiner Kunstausübung zu Theil geworden, wird ferner das Ziel seines Strebens sein.

Joseph Fischer,

Lehrer der Calligraphie, wohnt auf dem Josephsplatz im Sazellari'schen Hause wo er täglich von 11—12 Uhr Vorm. u. von 2—4 Uhr Nachmittags zu treffen ist.

17

3-3

Joseph und Elisabeth Hanulik

werden aufgefordert in der Pesther Spar-Kasse zu erscheinen. Sollte Jemand von ihrem Aufenthaltsort das Institut in Kenntniß setzen, so wird es mit Dank angenommen.

18

3-3

Ein junger Mann,

welcher mit guten Zeugnissen versehen, und sich gut in der Buchführung auskennt, wünscht in ein Handlungshaus aufgenommen zu werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

6

3-3

Das berühmte persische, alle Insecten tödtende Pulver,

ist wieder angekommen und vorräthig in
J. G. Weissenberg's
Papierhandlung am Serviten-
platz zum „weißen Kranz.“

7

6-5

Anzeige.

C. Gerhard, Lehrer der engl. u. franz. Sprache, wohnt im Baumeister-Breinschen Hause Nr. 69. Ecke der Hoch u. Waizner Straße.

Briefpapiere, Oblaten, Visittarten mit Buchstaben, Wappen oder ganzen Namen, weiß oder in Gold, Silber und Farben, werden in kürzester Zeit auf's geschmackvollste und billigste geprägt bei

J. G. Weissenberg,

Papier-, Schreib- und Zeichenrequisitenhandlung, Serviten-Platz zum „weißen Kranz.“